Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
(An die Redaction eingesandte Manuscripte wendet sich die Redaction nicht verbindlich.)

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. und Königsplatz 7.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tagesblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unS. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird **nicht** gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 222. **Sonnabend** den 10. August 1889. **83. Jahrgang.**

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 11. August,
Vormittags nur bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das 18. Stück des diesjährigen **Reichs-Gesetzblattes** ist bei uns eingegangen und wird bis **zum 3. September ds. Js.** auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme öffentlich aushängen.

Dasselbe enthält:

Nr. 1866. Bekanntmachung, betreffend Abänderung der allgemeinen polizeilichen Bestimmungen über die Anlegung von Dampfkesseln vom 29. Mai 1871 (Reichs-Gesetzbl. S. 122). Vom 27. Juli 1889.

Leipzig, den 6. August 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 5076. Dr. Trändlin. Wagner.

Bekanntmachung.

Wegen Einlegung eines Rohrstranges in die Kreuzung der Löbniger und **Kantstraße** wird die letztere von der Bayerischen bis zur Altenburger Straße

vom 9. ds. Mts. ab

auf die Dauer der Arbeiten

für den gesammten Fahrverkehr

gesperrt.

Leipzig, den 7. August 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Trändlin. Hennig.

Bekanntmachung.

Um die in neuerer Zeit immer mehr in Aufnahme kommende Verwendung des Gases zum Kochen, Braten u. s. w. auch hier zu erleichtern, ist unsere Ausstellung von Gasverbrauchs-Gegenständen am Nicolai-Kirchhof mit Anstrag versehen worden, gute Gaskochherde probe- und miethweise abzugeben. Nähere bezügliche Auskunft wird in der genannten Ausstellung, sowie in der Geschäftsstelle der Gasanstalten, Ritterstraße 6, ertheilt.

Leipzig, den 5. August 1889.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Bekanntmachung.

Die Herstellung einer macadamisirten Fahrbahn, eines Kies-Reitwegs und einer Kies-Promenade in der **Carl Tauchnitz-Straße** auf deren Strecke von der Mozartstraße bis und mit der Kreuzung der Haydnstraße soll verdungen werden.

Die Bedingungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, 2. Stockwerk, Zimmer Nr. 14 aus und können daselbst eingesehen oder gegen Entrichtung der Gebühren entnommen werden.

Bezügliche Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Macadamisirung der Carl Tauchnitz-Straße"

versehen ebendaselbst und zwar bis zum 19. d. M. Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Der Rath behält sich die Auswahl unter den Bietern, sowie das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 5. August 1889.

Des Raths der Stadt Leipzig
Ib. 3915. **Straßenbau-Deputation.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung und das Verlegen von Granitschwellen und Granit-Baumkesseleinfassungen sollen verdungen werden.

Die Bedingungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, 2. Stockwerk, Zimmer Nr. 14 aus und können daselbst eingesehen oder gegen Entrichtung der Gebühren entnommen werden.

Bezügliche Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Granitschwellen in der Carl Tauchnitz-Straße"

versehen ebendaselbst und zwar bis zum 19. dss. Mts. Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Der Rath behält sich die Auswahl unter den Bietern, sowie das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 5. August 1889.

Des Raths der Stadt Leipzig
Ib. 3916 **Straßenbau-Deputation.**

In Verwahrung des unterzeichneten Polizeiamts befinden sich **19 Bände von J. C. Schlosser's Weltgeschichte,** welche von einem unbekannten Menschen im Juni dieses Jahres in einem hiesigen Geschäftslocale zu einstweiliger Verwahrung eingelegt, jedoch nicht wieder abgeholt worden sind und allem Vermuthen nach auf unredliche Weise in den Besitz des Unbekannten gelangt sein dürften.

Wir suchen deshalb den betreffenden Eigenthümer auf, diese Bücher in unserer Criminalabtheilung rechtzeitig zu reclamiren, da anderenfalls über dieselben s. Z. weitere Verfügung getroffen werden wird.

Leipzig, den 7. August 1889.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
In Stellvertretung: Dr. Schmid. M.

II. Vieh- und Krammarkt.

Lindenau bei Leipzig.
Dienstag und Mittwoch den 3. und 4. September 1889.

Buden und Stände sind im eigenen Interesse thunlichst vorher beim Marktmeister anzumelden.

Der Gemeinderath.
Queck.

Gefunden

oder als herrenlos angemeldet, resp. abgegeben worden in der Zeit vom 1. bis 31. Juli 1889 folgende, zum Theil vermuthlich auch von Diebstählen herrührende Gegenstände:

1 silberne Cylinder-Uhr, 1 Damen-Nickel-Uhr in Leder-Riemen, 2 goldene Ringe, div. Armbänder und Brochen, 2 Medaillons, 2 Korallen-Halsketten, 1 Kette mit Georgenthaler, 1 Kreuz mit Brosche, 1 vergoldeter Uhrschlüssel, 1 Lorgnette, 2 Zeichnungen, 2 Geldschrank- und andere Schlüssel, 5 verschiedene Geschäftsbücher, 2 Schlipse, 2 versch. Pompadours mit div. Inhalt, verschiedene Paar Handschuhe, 4 weiße Schürzen und 3 Taschentücher, 1 Jacke und 1 Tuch von Estemolle, 1 Reise- und 2 Schulmützen, einige Herren-Filzhüte, 1 Damen-Mantel, 1 Paar Damen-Halbschuhe, 1 Packetchen schwarz- und rothcarrirtes Kleiderzeug, 1 Bettdecke, 1 Federbett, 1 Packet mit einem Rock, 2 Mützen, 2 Bürsten und 1 Schreibzeug rc., 1 Peitsche, 1 elektrische Klingel, 1 Wagen-Kapsel, 2 Handlaternen, 1 Hebebaum, 1 Wasser-Wange, 1 Spannkette, eine Brechstange, 1 zweirädriger Handwagen, verschiedene Spazierstöcke, einer Anzahl Schirme, mehrere Beutel und Portemonnaies mit Geldbeträgen bis zu 9 ℳ 10 ₰, einzelne Beträge von 1, 5 und 10 ℳ und eine Anzahl Leihbibliotheksscheine.

Die Eigenthümer dieser Gegenstände werden hierdurch aufgefordert, sich zur Empfangnahme derselben in unserem Commissariat rechtzeitig zu melden, andernfalls darüber nach §. 239 des B. G.-B. anderweit verfügt werden wird.

Gleichzeitig fordern wir auch Diejenigen, welche im zweiten Quartale 1889 Fundgegenstände bei uns abgegeben haben, deren Eigenthümer nicht zu ermitteln gewesen sind, auf, diese Gegenstände zurückzufordern, anderenfalls auch hierüber den Rechten gemäß verfügt werden wird.

Leipzig, am 7. August 1889.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
In Stellvertretung:
Dr. Schmid. M.

Der Aufstand auf Kreta.

Die türkische Regierung hat beschlossen, über Kreta den Belagerungszustand zu verhängen, da die Zustände auf der Insel eine immer ernstere Gestalt annehmen. Die Nachrichten, welche darüber in die Oeffentlichkeit gelangen, sind spärlich und zum Theil widersprechend. Während von türkischer Seite gemeldet wird, daß der Aufstand sich auf das Land beschränke, legt die griechische Note den Nachdruck auf die in den Städten bevorstehenden Ereignisse. Leider geht aus Allem hervor, daß die Unterhandlungen mit der kretensischen Volksvertretung auch in Zukunft kein Ergebniß versprechen, weil die Kretenser vollständige Autonomie verlangen und den Generalgouverneur zu einer Puppe herabdrücken wollen. Der Ernst der Lage beruht in dem feindlichen Verhältniß, welches zwischen Christen und Mohammedanern auf der Insel besteht, und daß natürlich die letzteren von der türkischen Regierung begünstigt werden, wenn auch vorläufig nur durch Vertheilung von Waffen an die in den Städten wohnenden Mohammedaner.

Bis zum 5. August war der Aufstand auf Kreta eine häusliche Angelegenheit der Türkei, wenngleich das Ausland dieselbe mit Aufmerksamkeit verfolgte, seit dem genannten Tage ist aber die griechische Regierung aus ihrer bisherigen Zurückhaltung herausgetreten und hat an die Vertreter Griechenlands im Auslande eine Note gesandt, welche die Einmischung Griechenlands in die Angelegenheit in Aussicht stellt. Der Inhalt der Note verdient unzweifelhaft Beachtung, und es ist nicht recht zu verstehen, wenn aus Wien gemeldet wird, daß man die Note daselbst sehr kühl aufgenommen hat, weil man glaube, daß sie resultatlos bleiben werde. Die kühle Aufnahme scheint sich nur darauf zu beziehen, daß die Großmächte sich voraussichtlich nicht berufen fühlen dürften, zur kretensischen Frage Stellung zu nehmen, es sei denn, daß sie Griechenland vor jeder Einmischung in die Sache warnen werden.

Die Note erkennt an, daß die türkische Regierung berechtigt war, ihre Truppen auf der Insel zu verstärken, aber sie beklagt sich über die Waffenvertheilung an die Mohammedaner auf Kreta. Am bedenklichsten klingt die Drohung, daß die griechische Regierung im Falle blutiger Kämpfe auf der Insel als parlamentarische Regierung vielleicht nicht im Stande sein würde, einer volksthümlichen Bewegung zu Gunsten der kretensischen Christen zu widerstehen, während es ihr Wunsch sei, durch die Anrufung der Mächte auf die Beseitigung jener Umstände hinzuwirken, welche eine Einmischung Griechenlands unvermeidlich machen könnten. Man ersieht aus dieser Erklärung, daß Griechenland auch durch die im Jahre 1886 gemachten Erfahrungen noch nicht klug geworden ist und daß die türkische Regierung genöthigt sein wird, ihre Truppen an der griechischen Grenze zu verstärken. Mit der Note ist die erste Handhabe geboten, aus der kretensischen Frage etwas zu machen, sie gewissermaßen auf die politische Tagesordnung zu setzen. Wenn die griechische Regierung in der That eine Einmischung in die kretensische Angelegenheit zu vermeiden wünscht, dann hätte sie wohl gethan, die sogenannte volksthümliche Bewegung zu Gunsten der Christen auf Kreta nicht förmlich hervorzurufen, wie durch die Note geschieht. Daß Griechenland das Streben hat, sich auf Kosten der Türkei zu vergrößern, ist bekannt und noch letzthin durch die That bewiesen, aber dieses Streben hat nur in dem Falle einen Sinn, wenn Rußland hinter Griechenland steht und die Losreißung Kretas von der Türkei und die Vereinigung der Insel mit Griechenland begünstigt. Man darf auf die Antwort gespannt sein, welche Rußland auf die griechische Note vom 5. August ertheilen wird.

Es ist nicht anzunehmen, daß Rußland sich bei dieser Gelegenheit in offenen Gegensatz mit den übrigen Mächten setzen wird, wenn es auch nicht unmöglich ist, daß Rußland im Verein mit Frankreich der Türkei wegen der Waffenvertheilung an die Mohammedaner auf Kreta Vorstellungen machen könnte. Ein solcher Schritt würde in Griechenland mit Freuden begrüßt werden, aber er kann keine andere Folge haben, als daß die Türkei sich auf das ihr zustehende Recht beruft, ihre Unterthanen gegen Gewaltthätigkeiten zu schützen. Der Aufstand geht von Christen aus und ist gegen die mohammedanische Regierung gerichtet, also haben die auf Kreta lebenden Mohammedaner Anspruch auf den Schutz der türkischen Regierung. Militairisch einschreiten scheint die Regierung nur im höchsten Nothfalle zu wollen, wie ein neulich bei Heraklion stattgehabter Kampf zwischen Christen und Mohammedanern lehrt, welchem die türkischen Truppen unthätig zusahen.

Was England betrifft, so ist es von Wichtigkeit, daß Salisbury neulich im Namen der englischen Regierung erklärt hat, sie trage kein Verlangen nach dem Besitz der Insel Kreta. Wenn jetzt Griechenland Europa gegen die türkischen Maßregeln auf Kreta zu Hilfe ruft, so ist die eigennützige Absicht dieses Schrittes nicht zu verkennen und eine solche wird England jedenfalls ebenso entschieden zurückweisen, wie das auch noch von anderer Seite geschehen wird. Auf den Vorgang der Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien kann sich Griechenland nicht berufen, wenn es seine begehrlichen Blicke nach Kreta wendet, und ohne Unterstützung einer anderen Macht kann Griechenland es nicht wagen, auf Kreta zu intervenieren. Dort stehen 17 000 Türken und diese werden vorläufig genügen, um etwaige abenteuerliche Absichten Griechenlands in Schranken zu halten.

Die ganze diplomatische Action wird sofort gegenstandslos, wenn es der türkischen Regierung gelingt, die Ruhe auf Kreta wiederherzustellen, und das wird mit Hilfe des Belagerungszustandes hoffentlich gelingen. Daß es eine richtige Politik ist, unthätig zuzusehen, wenn sich Christen und Mohammedaner auf der Insel gegenseitig befehden, muß entschieden verneint werden, besser ist es ohne Zweifel, wenn die türkischen Behörden gegen derartige Ruhestörungen energisch einschreiten, und es ist anzunehmen, daß die türkische Regierung es an dahin zielenden Weisungen an die Behörden auf Kreta nicht fehlen lassen wird. In dieser Beziehung wirkt nun freilich die bekannte schlechte türkische Verwaltung als Hinderniß. In Griechenland selbst machen sich die Folgen des Aufstandes schon sehr bemerklich, weil schon Tausende kretensischer Flüchtlinge in Griechenland gelandet sind, welche die griechische Regierung theilweise zu unterstützen genöthigt ist. Das ist allerdings ein Punct, welcher der griechischen Regierung ein gewisses Recht zu geben scheint, sich gegen die Fortdauer des Aufstandes zu wehren, aber von diplomatischen Vorstellungen bei der türkischen Regierung bis zum Einschreiten mit den Waffen in der Hand ist ein langer Weg, und Griechenland wird sich hoffentlich die Sache sehr wohl überlegen, bevor es sich zu einer Landung auf Kreta entschließt, obwohl der Befehl zur Mobilmachung der Flotte bereits gegeben sein soll.

Jede Bewegung auf der Balkanhalbinsel trägt die Keime gefährlicher Verwickelungen in sich, weil man niemals mit Sicherheit sagen kann, was daraus entsteht. Rußland hat ein Interesse an Ruhestörungen auf der Balkanhalbinsel und deshalb ist man stets genötigt, beim Ausbruch derselben auf russische Einflüsse zu schließen. Der Nachweis ist schwer zu erbringen und selbst wenn es geschieht, wie bei dem Mordanfall auf Alexander von Bulgarien, so hütet man sich im übrigen Europa, sich einzumischen, weil dann der Vorwand da ist, den Rußland herbeisehnt.

Leipzig, 10. August.

* Die amtliche „Landeszeitung für Elsaß-Lothringen" meldet: „Nach zuverlässigen Mittheilungen werden der Kaiser und die Kaiserin am 21. August zu zweitägigem Aufenthalt in Straßburg eintreffen. Am 23. früh wird die Abreise nach Metz und am Abend desselben Tages die Fortsetzung der Reise nach Münster i. W. erfolgen."

* Die „Politische Correspondenz" veröffentlicht die Personenliste für die Reise des Kaisers Franz Joseph nach Berlin:

Se. Majestät der Kaiser; Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este. General-Adjutant Sr. Majestät FML. Eduard Graf Paar; Kammervorsteher Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Oberst Leo Graf Wurmbrand-Stuppach; Flügel-Adjutanten Sr. Majestät: Oberst-Lieutenant Anton Reich, Corvetten-Capitain Moriz Sachs, Major Rudolf Freiherr von Saar; Adjutant des General-Adjutanten Sr. Majestät Hauptmann Oskar Freiherr Weber v. Chenkol. Von der Militair-Kanzlei Sr. Majestät: General-Adjutant und Vorstand der Militair-Kanzlei Sr. Majestät GM. Arthur Bolfras v. Rheinburg; Oberst-Lieutenant Albert v. Roller; Official Apollinar Sibilewski; Official Moriz Chalaupka. Von der Cabinets-Kanzlei Sr. Majestät: Cabinets-Director Staatsrath Adolf Freiherr v. Braun; Cabinets-Secretair Regierungsrath Carl König v. Arodvor; Hofsecretair Franz v. Hawerda-Wehelande. Vom Oberstthofmeister-Stabe: Director für Hof-Eisenbahnwesen, Hofrath Alexander Ritter v. Klanda; Hofe-Rechnungsrätter, Hof-Zahlamts-Cassirer Eugen Dolezalek; Hof-Arzt Dr. Friedrich Ritter v. Mikulicz. Vom k. und k. Ministerium des Aeußern: der Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, Gustav Graf Kalnoky v. Köröspatak; der erste Sectionschef Ladislaus v. Szögyényi-Marich; Legationsrath Christof Graf Wydenbruck. Ferner: der Chef des Generalstabes Feldzeugmeister Friedrich Freiherr v. Beck; Hauptmann Victor Pauli, zur Disposition des Chefs des Generalstabes. Außerdem wird sich eine Anzahl von Ordonnanzen und Dienern im Gefolge Seiner Majestät befinden. Ueberdies werden noch Berlin voraussichtlich: der erste Stallmeister, Oberst Adam Berzewicz de Berzewicze et Kukos-Oermiß, mit einem Ober-Bereiter, einem Bereiter, Hof-Reitknechten und 9 Hof-Reitpferden.

* Zu der Preisbewerbung für das Nationaldenkmal des hochseligen Kaisers Wilhelm müssen die Entwürfe bekanntlich bis zum 4. September Mittags in das Landesausstellungsgebäude am Lehrter Bahnhof eingeliefert werden. Die Vertheilung der Plätze zur Aufstellung der einzelnen Modelle kann selbstverständlich erst erfolgen, nachdem eine Uebersicht über die Zahl und den Raumumfang sämmtlicher Entwürfe gewonnen ist. Vor dem 5. September wird daher an die Aufstellung nicht herangegangen werden können. Es ist vielleicht nützlich, hierauf aufmerksam zu machen, damit diejenigen Künstler, welche an der Aufstellung ihrer Modelle selbst Theil nehmen wollen, den Zeitpunct ihres Eintreffens richtig bemessen. So weit die Einsender an der Aufstellung sich nicht selbst betheiligen, wird diese von der Verwaltung unter Heranziehung sachverständiger Personen bewerkstelligt. Unmittelbar nach der Aufstellung werden die Modelle und Pläne dem Publicum zugänglich sein.

* Die aus Münster und Posen der „Kölnischen Zeitung" zugegangenen Meldungen finden bereits ihre halbamtliche Bestätigung. In Posen wird nach erfolgter Genehmigung des Königs im Herbst d. J. das Priesterseminar wieder eröffnet werden und das Domcapitel zu Münster ist demnächst in der Lage, zur Wahl eines Bischofs zu schreiten, nachdem die Staatsregierung die Vorschlagsliste zurückgereicht und auf derselben drei von fünf Namen unbeanstandet gelassen hat. Es war ein vaticanischer Gewährsmann der „Germania", der vor einigen Wochen bereits die ultramontanen Schaaren mit der Meldung erregte, daß die Regierung alle Namen gestrichen habe und über die Köpfe des Domcapitels hinweg mit dem Papste wegen Besetzung des Bischofstuhles verhandle und so das Wahlrecht des Domcapitels zu „untergraben" suche. Er fabelte nachher von einer energischen Zurückweisung, die der Regierung widerfahren sei. Ob er jetzt der Wahrheit die Ehre geben wird?

* Aus Posen, 6. August, wird der „Kölnischen Zeitung" geschrieben:

Die volksthümliche Strömung unserer Zeit kommt auch bei uns in mancherlei Erscheinungen zum Durchbruch. Seit Langem trachtet der politische Mittelstand darnach, sich von der gesellschaftlichen und politischen Bevormundung des Adels und Priesterthums, die vereint kämpfen, zu befreien. Noch ist die große Masse des Bürger- und Bauernthums zur Erkenntniß dieses Gegensatzes nicht gekommen; auch fehlt es den journalistischen Vorkämpfern der bürgerlichen Anschauungen vielfach an Gewandtheit, den Gegner dialektisch zu schlagen. Es wird der aristokratisch-clericalen Presse leicht gemacht, ihre bramarbasierenden Angreifer zurückzuweisen. Doch jeder Fehdegang bringt neue Gegensätze, neue Anklagen zum Vorschein, und die journalistischen Siege des „Kurjer" und „Tygodnik poznanski" werden immer schwerer erkauft. Vor den letzten Reichstagswahlen schon hat der Gomer Bischofpolski die Polen davor gewarnt, im Schlepptau des Centrums zu bleiben, und seitdem hat es an Angriffen gegen die polnischen Abgeordneten nicht gefehlt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Sache des „Volkes" weder im Reichstage, noch im Abgeordnetenhause von den polnischen Parlamentarien vertreten werde; eine Kenntniß dieser Verhältnisse fehle den Leuten. Und seit in Galizien die polnische Bauernpartei auf die Gestaltung der politischen Wahlen Einfluß erlangt hat, mehrt sich die Kampflust des Kleinadels zusehends auch bei unseren Polen. Die Auseinandersetzungen beider Parteien nehmen in den Blättern einen immer größeren Raum ein. Der Adel, welcher wirthschaftlich ja am Rande des Verderbens steht, wird zumeist angegriffen, aber es fehlt auch nicht an Seitenhieben gegen die Clerisei. Diese letztere sucht jetzt nach Mitteln, um ihren schwindenden Einfluß auf die Massen zurückzugewinnen. Man hat plötzlich entdeckt, daß die Katholiken polnischer Zunge in religiöser Hinsicht viel lauer und gleichgiltiger sind als ihre deutschen Glaubensgenossen. Eine ganze Spalte opfert der „Kurjer", um nachzuweisen, daß es Noth thue, die religiösen Angelegenheiten öfters auf kirchlichen Versammlungen zu besprechen. Zu demselben Ergebnisse ist auch das Westpreußische Volksblatt, ein Gesinnungsgenosse des „Kurjer", gekommen. Man predigt Einigkeit; Deutsche und Polen hätten in Glaubenssachen dieselben Güter zu vertheidigen. Daß die deutschultramontane Presse dem „Kurjer" beipflichtet, ist eine erfreuliche Erscheinung. Nur wird dadurch versuchen, weshalb die Katholikentage für nothwendig erachtet werden. Denn auch die deutschen Ultramontanen haben allen Grund, um die Fortdauer ihrer Herrschaft zu fürchten.

* Aus Wörth a. d. Sauer, 6. August, wird ausführlicher gemeldet:

Die Enthüllung des Bayernendenkmals auf dem hiesigen Kriegerfriedhofe am westlichen Ende des Städtchens, angrenzend der Fröschweiler Höhen, fand heute Mittag 1 Uhr in der vorgeschriebenen Weise bei außerordentlichem Menschengedränge statt. Aus der bevölkerten Nachbarschaft im weiteren Sinne, mit den Zügen zu den Eisenbahnanschlußstationen Selz und Walburg bei Hagenau, waren aus Straßburg, aus der Pfalz, dem jenseitigen Bayern und Elsaß-Lothringen annähernd 250 Kriegervereine mit ihren Fahnen und Tausende von sonstigen Festtheilnehmern gekommen, so daß das ganz prächtig in deutschen und bayerischen Farben herausgeputzte, mit Ehrenpforten versehene Städtchen von nicht völlig 1100 Einwohnern dem Zudrange kaum genügen konnte. Das Denkmal wurde mit freiwilligen Beiträgen, die in Bayern gesammelt worden, zu Stande gebracht und die künstlerische Ausführung nach vorausgegangener Wettbewerbung dem Architekten Friedrich Thiersch in München und dem Bildhauer Naumann, geborenem Hannoveraner, übertragen. Demgemäß stellt sich das vollendete Werk als harmonische Verbindung der baukünstlerischen Technik mit plastischem Figurenschmucke dar. Auf neun Gewürfelsteinen Grundfläche erhebt sich bei 4 m Höhe und 10 m Breite im Viereck mit kräftigen Gesimsen, der Form eines Mausoleums entsprechend, der Unterbau mit eherner Pforte und Ergänzung links und rechts dieser Pforte. Ueber letzterer auf breitem Sockel, mehrfach lebensgroß in Erguß, der ruhende „bayerische Löwe", das mächtige Mähnenhaupt und den Blick mit gespannter Wachsamkeit nach Westen gekehrt — eine in jedem Betrachte anziehende markante Schöpfung. Aus dem Mittelpunkte des Baues ragt hinter der Thiergruppe ein Bodestal empor mit der Steinschrift: „Bayern seinen gefallenen Söhnen", an den vergoldeten Seiten die Jahreszahlen 1870—1871. Darüber thront als Erguß die Hauptgruppe des Denkmals, in reichhaltiger Gewandung, mit hochausgebreitetem Flügelpaare eine Siegesgöttin, mit der Linken die Gestalt eines im Kampfe erlungenen bayerischen Kriegers umfangend, mit der hoch erhobenen Rechten den Siegeskranz auf das Haupt des Sterbenden lockend. Die letztere, im schlichten Feldmantel mit Kappenhelm, hält die bis zum letzten Athemzuge vertheidigte Fahne kampfhaft an die Brust gedrückt, in der rechten Hand das Seitengewehr, während er über erlamptten feindlichen Waffen und Geschossen, darunter die Mündung einer Mitrailleuse, zusammenzubrechen droht. Die Bewegung beider Gestalten, in lebhafter Angriffsstellung erfaßt, mag vielleicht die äußerste Grenze des in der Plastik überhaupt Zulässigen streifen, zwingt jedoch vermöge ihrer Naturlichkeit und der sicheren, feinfühligen Behandlung sämmtlicher Einzelheiten unwillkürlich zur Bewunderung. Dies gilt auch namentlich von dem Gesichtsausdrucke des Sterbenden und den ernsten heroischen Zügen der Siegesgöttin. Die kurz erwähnten Hochrelieffelder in Erz an der Stirnseite des Grundbaues zeigen, von edlen Frauengestalten mit Palmen gekrönt, die Namen der Kampfesstätten im Jahre 1870/71, auf welchen die bayerischen Heereskräfte thätig waren. Alles Steinwerk an dem Denkmale in weißem und grauem Kalkstein und Granit stammt aus den bayerischen Steinbrüchen bei Kelheim a. d. Donau, den Erguß bewerkstelligte in vollendeter Schönheit die berühmte Miller'sche Erzgießerei in München. Die Gesammtkosten des Werkes sollen die Summe von 80 000 ℳ nicht zäuzlich erreichen. Bei der heutigen Enthüllungsfeier waren die Höchstcommandirenden der benachbarten Garnisonsstädte mehrfach vertreten und ebenso die Officiercorps der Armee, Landwehr und Reserve der preußischen, bayerischen und württembergischen Truppentheile. Ihnen reihten sich an die erwähnten Kriegervereine, der Straßburger Männergesangverein und außerdem eine Volksmenge von nah und fern, die in ihrer Gesammtzahl auf mindestens 10 000 Köpfe geschätzt werden konnte. Die Zeit- und Weihrede hielt der erste Vorstand des Denkmalsausschusses, Generallieutenant z. D. v. Grapper aus München. Im Auftrage des Prinz-Regenten von Bayern legte der Commandeur der 8. Infanteriebrigade Generalmajor Berg von Speyer Kränze am Fuße des Denkmals nieder. Unter den Ehrengästen bemerkte man noch den Bezirkspräsidenten von Unterelsaß Freiherrn von Freyberg-Eisenberg und den Commandeur der bayerischen Besatzungsbrigade in Metz, Generallieutenant v. Orff. Von der Witterung begünstigt, verlief die ernste Feier und der ganze Festtag in der würdigsten Weise.

* Die zündende Rede des Prinzen Ludwig von Bayern wurde in ihrer großen Bedeutung in der russischen öffentlichen Meinung erst spät bekannt. Die russischen Zeitungen schwiegen sie anfänglich todt und entschlossen sich erst zu ihrer Besprechung, als sie nicht mehr umhin konnten, ein Ereigniß von so hoher Bedeutung unerwähnt zu lassen. Aus dem gute Miene zum bösen Spiel machenden Tone der russischen Presse, namentlich aber aus der Meinung der russischen Gesellschaft im mündlichen Verkehr, ersieht man, daß die Rede hier einen großen Eindruck gemacht und bittere Enttäuschung hervorgerufen hat. Es war durch die geschickte Preßbearbeitung der panslawistischen Partei allmälig ein Glaubenssatz geworden, daß Süddeutschland, namentlich aber Bayern, sich nur widerwillig dem „preußischen Joch" füge, und besonders galt Prinz Ludwig als

SLUB
Wir führen Wissen.